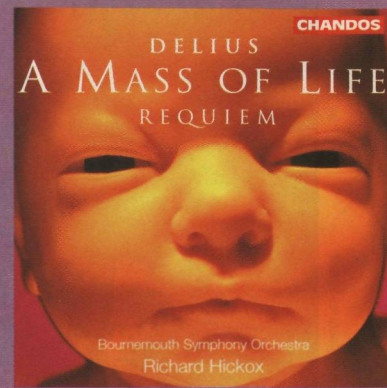
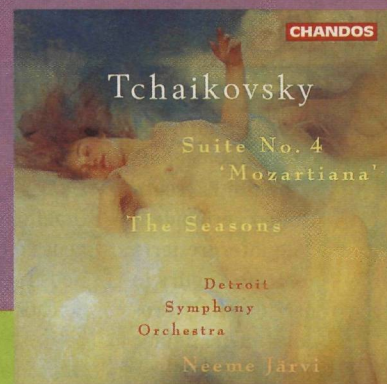
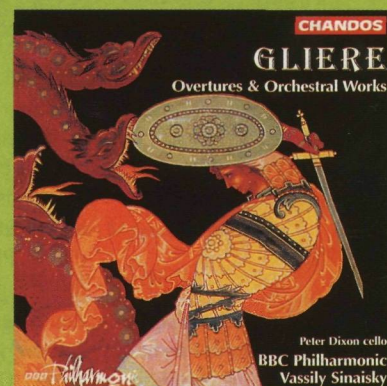




CHAN 9515(2)



CHAN 9514



CHAN 9518



CHAN 9519

KOCH
INTERNATIONAL

 Lochamer Str. 9,
82152 Planegg/München
A: 6600 Höfen, Postfach 24
CH: 9201 Gossau, Poststr. 10

ten und fünften Sinfonie, aus „Des Knaben Wunderhorn“, dem „Lied von der Erde“, den „Kinder-totenliedern“ und den „Zwei blauen Augen“ werden von Caine nach seinen Vorstellungen umgeformt und in Hard Bop, Rock, Klezmer, Samba, Soul oder Funk eingebettet. Kurze Passagen lyrischer Streichtrios scheinen hier und da auf, auch konzertante Ensemble-Arrangements oder frei improvisierte Abschnitte. Von anderen Werken Mahlers ist nur die Idee übriggeblieben (Winter & Winter CD 910 004-2, Vertrieb: edel contraire).

Bestens aufgehoben scheint diese Veröffentlichung unter dem Dach des noch jungen, in München ansässigen Labels Winter & Winter, das Freiräume für Entwicklung und Experiment bieten will, Freiräume für neue, grenzüberschreitende Musik, entstehend aus Improvisation, Assoziation. Winter & Winter ist aber auch ein Label, das Platz bietet für historische Musik aus allen Epochen in authentischer, eigenständiger Interpretation mit umfassenden Informationen und Querverbindungen zur Zeit- und Kunstgeschichte, wie etwa Johann Sebastian Bachs Suiten für Violoncello solo, interpretiert vom Mitbegründer des Ensembles Il Giardino Armonico, Paolo Beschi (Winter & Winter CD 910 001-2, Vertrieb: edel contraire) oder Franz Schuberts Trio für Klavier, Violine und Violoncello sowie dessen Sonate für die gleiche Besetzung in der Interpretation von La Gaia Scienza (Winter & Winter CD 910 006-2, Vertrieb: edel contraire).

EMI CLASSICS WIRD 100

Zum Auftakt der über das gesamte Jahr 1997 verteilten Feierlichkeiten zum 100-jährigen Bestehen von EMI gibt das englische Label ein streng limitiertes Box-Set heraus. Die zehn CDs, die „aufnahmehistorisch“ jeweils einem Jahrzehnt gewidmet sind, präsentieren Einspielungen von Caruso, Schaljapin, Casals, Kreisler, Karajan, Schwarzkopf, Menuhin, Callas, Rostropowitsch, Perlman, Domingo, Rattle und vielen anderen Künstlern aus dem EMI-Klassik-Katalog. Garniert werden die akustischen Zeugnisse aus Vergangenheit und Gegenwart durch ein 100 Seiten umfassendes Booklet mit Archiv-Fotos der berühmtesten Künstler und Dirigenten. Dazu bietet Dietrich Fischer-Dieskau die Geschichte von EMI Classics auf einer Bonus-CD.

1897-1997
THE YEARS OF GREAT MUSIC
Centenary Edition

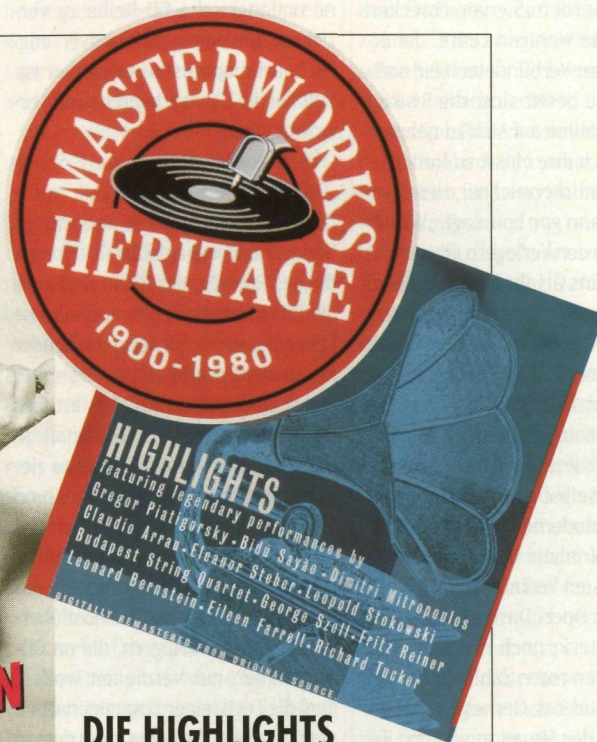

Seine Lebensgeschichte ist Gegenstand des Kino-Films „Shine“: Pianist David Helfgott.

„SHINE“-PIANIST ZURÜCK IN DER WIRKLICHKEIT

Es ist die tragische Geschichte des Wunderkindes David Helfgott, die der im März anlaufende Kino-Film „Shine“ erzählt: Ausgestattet mit einer außergewöhnlichen Begabung und einer hypersensiblen Künstlerpersönlichkeit wird der Pianist in seiner musikalischen Entwicklung überfordert und in den emotionalen Kollaps getrieben. Nach Jahren an der Schwelle zwischen Genie und Wahnsinn lernt David Helfgott seine Frau Gillian kennen, beginnt wieder zu spielen und findet schließlich zurück in

die Realität, aufs Konzertpodium und ins Aufnahmestudio. Das Happy End des Films entpuppt sich als eines mit doppeltem Boden, das sowohl in der Fiktion, also der Realität des Films, als auch in der Realität des wirklichen Lebens nachvollzogen und miterlebt werden kann: Bei RCA erscheint zeitgleich mit dem Kino-Start eine Einspielung von Rachmaninoffs Klavierkonzert Nr. 3

d-Moll op. 30 mit dem echten David Helfgott, unterstützt von Milan Horvath und dem Copenhagen Philharmonic Orchestra. Als Solist präsentiert er darüberhinaus eine Auswahl der Rachmaninoff-Préludes sowie seine Sicht von dessen Sonate Nr. 2 b-Moll op. 36 (RCA CD 74321 40378 2, Vertrieb: BMG-Ariola).



DIE HIGHLIGHTS DER MASTERWORKS HERITAGE-SERIE

So manche diskographische Kostbarkeit schlummert – bisher noch unentdeckt – tief in den dunklen Archiven der Schallplattenfirmen. Sony, die Nachfolgefirma von CBS, hat sich nun darangemacht, den Katalog von Columbia/CBS aufzuarbeiten. Wahre Juwelen kamen bei dieser Goldgräberaktion wieder ans Tageslicht, Aufnahmen, die noch nie als CD erhältlich waren, Einspielungen, die – aus welchen Gründen auch immer – noch nie auf dem Markt waren (FonoForum berichtete: FF 2/97, S. 36; FF 3/97, S. 108).

Für alle Liebhaber diskographischer Raritäten, die sich einen ersten Überblick über die Veröffentlichungen im Rahmen der Masterworks Heritage-Serie verschaffen wollen, verlost Fono Forum 500 CDs mit repräsentativen Ausschnitten aus der Edition. Akustisch zu erleben sind auf dieser

Schnupper-CD unter anderem Fritz Reiner und das Pittsburgh Symphony Orchestra mit Tschaikowskys Suite Nr. 1 D-Dur op. 43, Claudio Arrau (Klavier) mit einem Auszug aus Liszts „Ungarischer Rhapsodie“ Nr. 8 fis-Moll, George Szell und das Cleveland Orchestra mit dem zweiten Satz aus Robert Schumanns Sinfonie Nr. 2 C-Dur op. 61, Leon Fleisher (Klavier) mit Brahms' Walzer Nr. 15 A-Dur op. 39 sowie Zino Francescatti (Violine) und das New York Philharmonic Orchestra unter Dimitri Mitropoulos mit dem dritten Satz aus Mendelssohn Bartholdys Violinkonzert e-Moll op. 64. Schreiben Sie einfach an: Fono Forum, Kennwort: Masterworks Heritage, Edisonstraße 8, 85716 Unterschleißheim. Unter den Einsendern, die bis zum 20. März 1997 eine Postkarte geschickt haben, werden 500 CDs verlost und kostenlos zugesandt. ■

GRENZÜBERSCHREITEND

„Urlicht“ nennt der in New York lebende Pianist und Komponist Uri Caine seine Musik zu einem Dokumentarfilm über Gustav Mahler. Für diese Komposition stürzte sich der Künstler in die Partituren Gustav Mahlers, brach Themen und Fragmente aus ihrem ursprünglichen musikalischen Zusammenhang heraus und montierte sie neu, nahezu alle Stile zeitgenössischer Musik bedienend: Jazz, Latin, Fusion, Free. Teile aus der ersten, zwei-



Für seine „tiefe musikalische Verbeugung vor einem der bedeutendsten Komponisten“ holte Uri Caine einige der besten Musiker New Yorks ins Studio.



Foto: Erato/Jacques Sarlat

Waltraud Meier ist Daniel Barenboim nicht nur aufgrund ihrer Zusammenarbeit in Bayreuth (Isolde) verbunden, sie interpretierte auch die Kundry in der „Parsifal“-Produktion der Teldec mit den Berliner Philharmonikern.

Zur illustren Pianistenriege der Deutschen Grammophon ist nun auch der junge Gianluca Cascioli zu zählen.

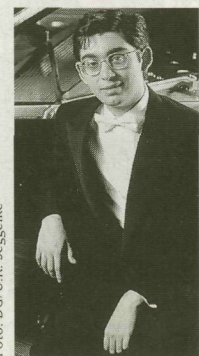


Foto: DG/U.K. Seggelke

BERG UND PALMGREN

Auf die jüngste Produktion von Alban Bergs Oper „Wozzek“ an der Berliner Staatsoper Unter den Linden – wo sie am 14. Dezember 1925 auch ihre Uraufführung erlebte – geht Daniel Barenboims neueste diskographische Unternehmung zurück. Neben der Staatskapelle Berlin, dem Chor und Kinderchor der Deutschen Staatsoper Berlin steht ihm bei dieser Produktion mit Franz Grundheber (Wozzek), Waltraud Meier (Marie), Graham Clark (Hauptmann), Günther von Kannen (Doktor), Mark Baker (Tambourmajor) und Endrik Wottrich (Andres) ein hochkarätiges Solistenensemble zur Seite (Teldec CD 0630-14108-2, Vertrieb: East West Records).

Als Beispiel für die starke historische Bindung an Schweden sowie als Meilenstein auf dem Weg Finnlands zur kulturellen Identitätsfindung gilt im allgemeinen Selim Palmgrens Oper „Daniel Hjort“, die das Philharmonische Orchester Turku unter der Leitung von Ulf Söderblom zusammen mit Curt Appelgren (Carl), Walton Grönroos (Arvid Stalarm), Staffan Galli (Johan Fleming), Sauli Tiilikainen (Olof Klasson) auf CD konserviert hat (Finlandia 2 CD 0630-14912-2, Vertrieb: East West Records).

PIANISTISCH VIELSEITIG

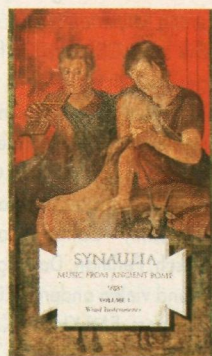
Offenbar um einer allzu frühen Spezialisierung der jungen Pianisten entgegenzuwirken, macht der Mailänder Umberto-Micheli-Klavierwettbewerb für die Teilnehmer die Kombination von Werken der Wiener Klassik mit solchen des 20. Jahrhunderts zur Pflicht. Kein geringerer als Pierre Boulez komponierte für diesen Wettbewerb das für alle Teilnehmer verbindlich vorgeschriebene Pflichtstück: „Incises“. Natürlich darf dieses Stück auf der Debüt-CD des 1979 in Turin geborenen

Wettbewerbssiegers von 1994 und nun exklusiv für die Deutsche Grammophon aufnehmenden Gianluca Cascioli nicht fehlen, wie sich auch im ganzen die Struktur des Umberto-Micheli-Wettbewerbs auf dieser Einspielung widerspiegelt: Der junge Pianist kombiniert Beethovens Fantasie op. 77, die 32 Variationen über ein eigenes Thema WoO 80 sowie dessen sechs Bagatellen op. 126 mit Weberns Satz für Klavier, Schönbergs Klavierstücken op. 23 und Ligetis Etüden Nr. 2 und 4 aus dem ersten Buch (DG CD 447 766-2). Auf seiner zweiten ebenfalls im März erscheinenden Veröffentlichung sind Werke von Bach, D. Scarlatti, Beethoven, Liszt, Debussy, Busoni, de Falla und Prokofieff vereinigt (DG CD 453 422-2).

Im Gegensatz zu Gianluca Cascioli war es ein nicht gewonnener Wettbewerb sowie sein extreme Bereiche pianistischen Wollens sich erschließendes Ausdrucksbedürfnis, das den nun schon seit geraumer Zeit bei der Deutschen Grammophon exklusiv unter Vertrag stehenden Pianisten Ivo Pogorelich 1980 ins Rampenlicht der kapitulierten. Er ist ein Pianist der Extreme geblieben, was seine letztjährige Tournee bestätigte, auf der er unter anderem seine Auffassung von Musorgskys „Bilder einer Ausstellung“ zur Diskussion stellte. Die CD zur Tournee erscheint nun im März, gekoppelt mit Ravels „Valse triste et sentimentales“ (DG CD 437 667-2).

MUSIK IM ANTIKEN ROM

Die (musikalischen) Zustände im antiken Rom sind Gegenstand der Beschäftigung von Synaulia, einer Musik-, Tanz- und Theatergruppe, die sich der Musikinstrumente aus der Römerzeit bedient. Das nun auch auf CD gebannte klingende Ergebnis ihrer Arbeit ist eine Gemeinschaftsproduktion verschiedener Forschungsdisziplinen – wie etwa der sich mit dem Ursprung der Musikinstrumente befassenden Paläorganologie, der Archäologie, der Musikwissenschaft, der Ethnologie sowie der antike Gesten wiederholenden und Gegenstände nachbauenden experimentellen Archäologie. In Ermangelung gesicherter Erkenntnisse über das tatsächliche akustische Erscheinungsbild der damals gespielten Musik dienen den Musikern von Synaulia neben den heute noch im Mittelmeerraum existierenden musikalischen Modellen die grundlegenden Eigenschaften der einzelnen Instrumente als Basis für die Rhythmen und die Tonleitern. Dieser ersten Einspielung zur Musik im antiken Rom, die ausschließlich mit den Blasinstrumenten befaßt ist (Amiata CD ARNR 1396, Vertrieb: Mediaphon), soll in Kürze eine zweite, sich Saiteninstrumenten widmende Veröffentlichung folgen.



Die im antiken Rom gebräuchlichen Blasinstrumente hat Synaulia etwas genauer in Augenschein genommen.

Sándor Végh

1912-1997



Serenaden & Divertimenti
incl. „EINE KLEINE NACHTMUSIK“
EDITION KLASSIK (2CD)

+ **BONUS-CD:**
SANDOR VEGH probt MOZART
- bislang unveröffentlichte Probenmitschnitte!

CD: 49 176

„Everything conducted by Sándor Végh can be guaranteed to have spontaneity.“
(Gramophone)



Symphonien Nos. 8 & 9

CD: 10 503

Symphonien Nos. 5 & 6

CD: 10 535

„Feuer und Flamme. Der erfrischende und direkt zupackende Musiziergeist stellt für die „Unvollendete“ einen regelrechten Jungbrunnen dar.“

(Fono Forum)



Serenaden & Divertimenti

Gesamtaufnahme · Complete Recording
Vol. 1 - 10 (10 CD)

„...reinstes Mozart-Glück.“
(Fono Forum)
„...die schönsten Mozart-Aufnahmen.“
(Audio)

„...Sándor Végh und die Camerata schaffen es immer wieder, eine großartige Musikalität mit der Intensität einer durchlebten Interpretation zu verbinden.“
(Neue Musikzeitung)

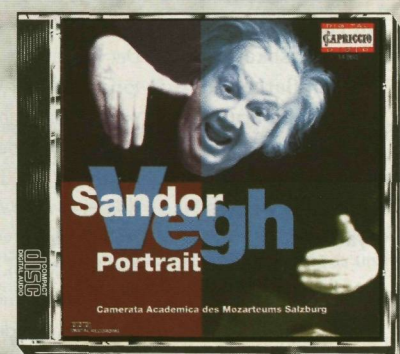
Der Sampler!



CD: 10 427



CD: 10 300



CD: 14 860

MYSTISCHES NORDLICHT

Nicht zuletzt in den Titeln seiner Werke offenbart Einojuhani Rautavaara sein Wesen als Mystiker: das Orchesterwerk „Angels and Visitations“ oder „Isle of Bliss“, eine von dem finnischen Dichter Aleksis Kivi stammende Variante der „Insel des Glücks“ etwa, die Leif Segerstam zusammen mit Rautavaaras Violinkonzert auf CD vorgelegt hat. Elmar Oliveira zeichnet für den Violinpart verantwortlich, das Philharmonische Orchester Helsinki übernahm den instrumental-orchesterlichen Teil (Ondine CD 881-2, Vertrieb: Helikon).

Um Sommerstimmungen im Land der Tausend Seen geht es in einem romantischen Liedprogramm, das der Bassist Jaakko Ryhänen auf CD zusammengestellt hat. Begleitet von der Tapiola Sinfonietta unter der Leitung von Seppo Hovi stellt er unter anderem Lieder von Jean Sibelius und Selim Palmgren, den

wohl bekanntesten finnischen Liedkomponisten, vor (Finlandia CD 0630-16885-2, Vertrieb: East West Records).

ZWISCHEN VERLASSENHEIT UND RESIGNATION

Es sind Musik gewordene Gebete, die der 1935 in Tiflis geborene georgische Komponist Giya Kancheli in „Midday Prayers“ und „Night Prayers“ gen Himmel schickt. Mit diesen beiden Werken, die nun auch in CD-Form greifbar sind, hat der Komponist seinen 1988 begonnenen Zyklus „Life without Christmas“ vollendet, von dem bereits zwei Teile – „Morning Prayers“ und „Evening Prayers“ – auf einer 1995 veröffentlichten Einspielung zu hören waren (ECM New Series 1510). Namhafte Solisten, wie Eduard

1. KÖLNER HÄNDEL-WOCH

Der Frage nach dem szenischen Gehalt von Händels Orationen anhand von „Susanna“ sowie der Oper „Alcina“ nachzugehen, haben sich die Veranstalter der als jährlich wiederkehrendes Festival konzipierten 1. Kölner Händel-Woche (3.4.-13.4.1997) zum Ziel gesetzt. Getragen werden die in der Aula der Universität zu Köln stattfindenden Aufführungen von jungen Künstlern, die am Beginn ihrer Karriere stehen.

Dabei wurde die Wahl des Aufführungsortes ganz bewußt getroffen, um die Universität als Kulturlebensraum wiederzubeleben und ihr durch Veranstaltungen wie der Händel-Woche neue Impulse zu geben. Informationen bei der Orfeo Info-Line: 02232/941887 oder www.books.de Karten auch bei Köln-Ticket.



Nach den „Grands Motets“ ist die **Einspielung der Oper „Hippolyte et Aricie“** bereits William Christies zweite Rameau-Aufnahme für Erato.

Brunner (Klarinette), Jan Garbarek (Sopran-Saxophon), Kim Kashkashian (Viola), Maacha Deubner oder Vasiko Tevdorashvili leihen den Werken ihre (instrumentalen) Stimmen. Das Stuttgarter Kammerorchester unter der Leitung von Dennis Russell Davies sorgt für die orchestrale Basis (ECM CD 449 198-2, Vertrieb: Polygram).

UMSTRITTENES DEBÜT

Mit einem Paukenschlag beging Jean-Philippe Rameau sein Debüt auf der Opernbühne: „Hippolyte et Aricie“ heißt die 1733 erstmals realisierte Oper, die dem bereits fünfzigjährigen Komponisten nicht zuletzt wegen der ungemein deutlichen Charakterzeichnung der einzelnen Figuren einen großen Erfolg beschied. Zugleich aber war diese Oper der Grund für einen flammenden Parteienstreit, erregte dieses Werk doch sowohl die Gemüter der sogenannten „Lullistes“ – der Anhänger der französischen Oper – als auch der „Ramistes“ – der Befürworter der Erneuerung der französischen Oper im Sinne Rameaus. Mit der instrumentalen Assistenz von Les Arts Florissants unter der Leitung von William Christie versuchen in ihrer neuesten Einspielung Mark Padmore (Hippolyte) und Anna-Maria Panzarella (Aricie) den ihnen zugedachten Charakteren eine adäquate klangliche Gestalt zu verleihen. Ihnen steht Lorraine Hunt zur Seite, die vor kurzem für ihre Titelrolle in Händels „Ariodante“ den Gramophone Award erhielt sowie Laurent Naouri (Thésée) und Eirian James als Diane (Erato 3 CD 0630-15517-2, Vertrieb: East West Records).

PREMIEREN IM MÄRZ (Auswahl)

1. März 1997
OPERNHAUS ZÜRICH

Giuseppe Verdi, Aida; Musikalische Leitung: Nikolaus Harnoncourt, Inszenierung: Johannes Schaaf, Ausstattung Reinhard von der Thannen, Chor: Jürg Hämmerli

2. März 1997
STAATSTHEATER STUTTGART

Jacques Offenbach, Pariser Leben; Musikalische Leitung: Bernhard Kontarsky, Inszenierung: Alexander Lang, Bühnenbild: Marcel Keller, Kostüme: Caroline Neven Du Mont, Chor: Michael Alber

27. März 1997
DEUTSCHE OPER BERLIN

Richard Wagner, Der fliegende Holländer; Matti Salminen (Daland), Julia Varady (Senta), Jorma Silvasti (Erik), Nadja Michael (Mary), Clemens Bieber/Uwe Peper (Steuermann), Wolfgang Brendel (Der Holländer), Musikalische Leitung: Rafael Frühbeck de Burgos, Inszenierung: Götz Friedrich, Ausstattung: Gottfried Pilz, Isabel Ines Glathar, Chöre: Karl Kamper

Unbeirrt gehen beide ihren eigenen musikalischen Weg: Meredith Monk und Gary Thomas.

VORSPRACHLICH

Auf ihrer Suche nach „der ursprünglichen menschlichen Äußerung“ spielen gesungene Texte eine nur untergeordnete Rolle, begibt sich Meredith Monk in ihren Kompositionen meist auf eine von facettenreichem Silbengesang dominierte präverbale Kommunikationsebene, so auch wieder über weite Strecken in ihrer neuesten Veröffentlichung mit dem Titel „Vulcano Songs“ (ECM CD 453 539-2, Vertrieb: Polygram). Was sie zu dieser Art der musikalischen Expression veranlaßt, ist in erster Linie das Gefühl, sich mit etwas zu beschäftigen, „was in allen Zeiten existiert hat, mit einer Musik, die Raum und Zeit überschreitet“.

Um eine Überschreitung der Grenzen von Raum und Zeit ist es dem Saxophonisten Gary Thomas mit seiner neuesten Veröffentlichung „Found on Sordid Streets“ nicht getan, wohl aber unternimmt der Vollblut-Jazzler einen Sprung zurück in die Vergangenheit und verbindet Sounds der 60er Jahre mit zeitgenössischer Improvisation und HipHop-Elementen (Winter & Winter CD 910 002-2, Vertrieb: edel contraire).

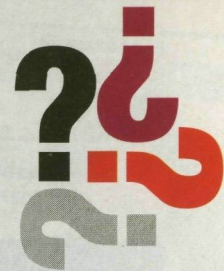
Gedacht und konzipiert war Gary Thomas' Instrument, das Saxophon, von seinem Erfinder und Erbauer Adolphe Sax in erster Linie als klangliche Erweiterung des klassisch-romantischen Orchesters. Dennoch war es dem Holzblasinstrument mit dem rauchigen Timbre nie vergönnt, sich im klassischen Sinfonieorchester zu etablieren. Auch Claude Debussy bedurfte für die Komposition seiner „Rhapsodie pour orchestre et saxophone“ eines Anstoßes von außen, will heißen: eines Auftrages von Elise Hall, der ersten klassischen Saxophonistin der USA. Dieses Werk steht in Zusammenhang mit dem „Prélude à l'après-midi d'un faun“, „La Mer“ sowie Ravels „La Valse“ zur Begutachtung in einer Interpretation von Kenneth Radnovsky (Saxophon) und dem New York Philharmonic Orchestra unter der Leitung von Kurt Masur (Teldec CD 0630-13133-2, Vertrieb: East West Records).



Foto: ECM/Virgilie Bertrand



Foto: Winter & Winter



INSTITUT MIT EUROPÄISCHER DIMENSION

Südwestlich, nicht allzu weit von der Grenze zu jenem einverleibten deutschen Bundesland, in dem die Eingeborenen als pluralisierte Bindestrich-Hauptfiguren eines prämierten Vokalistenepos' zugleich zum ewigen Bremsmanöver verurteilt scheinen, befindet sich ein traditionsreiches Institut auf gutem Weg, seinem Namenspatron in Zukunft – und unter besonderer Beobachtung der Weltöffentlichkeit kurz vor der Jahrtausendwende! – alle Ehre zu erweisen. 24jährig – in Österreich war der unwiderrufliche Rücktritt des letzten röm.-dt. Kaisers zu betrauern – forderte der Schüler eines durch Chemikalien musikmoralisch in Verruf geratenen Köchel-Kollegen an Ort und Stelle hochgeistiger Zusammenkunft eine „Fortschrittsschule der Musik (...) auf der Höhe der jeweiligen Zeit“. Der weitgereiste, im wahrsten Sinne des doppelten Wortes lebensfromme Nichtslawe aus dem Osten bezog diese Forderung auf eine umfassende Ausbildung des Orchesternachwuchses, dessen – so eine aktuelle Rektoratsaussendung – „nach wie vor zunftgemäße Ausbildung in der alten Institution der Stadtmusik (Stadtpfeife) den Anforderungen neuer Orchestermusik immer weniger genügen vermochte“. Es sollte freilich noch eine Weile mit der Verwirklichung dieser Pläne dauern. Auch als der gefeierte Magier des flachen Elfenbeins ganz offiziell und meisterlich dem kommunalen Orchester den Hof machen durfte, blieb das Projekt eine pädagogische Träumerei. Erst 1872 gelingt es einem seiner Schüler (Müllersoundso) – mit Hilfe des Landesoberen C.A und natürlich an dessen Geburtstag – die erste Orchesterschule Deutschlands zu etablieren – in einem ehemaligen Kloster.

Die seit den 30er Jahren „gegebenen ideologischen Begrenzungen“ und die „zunehmende geographische Einengung“ nach dem Zweiten Weltkrieg bewirkte, daß man von der „Fortschrittsschule der Musik“ europäischen Zuschnitts weit entfernt blieb. Als 1959 jedoch das „Internationale Musikseminar“ ins Leben gerufen wurde, nahm die Hochschule, die erst im Jahr des Aufstands der Geburtslandsleute ihres Patrons auch seinen Namen erhielt, die Brückenfunktion zwischen Ost und West wahr und sie bestätigte damit jene „europäische Dimension (...)“, die allein dem wohl einzigen wahrhaft europäischen Musiker des 19. Jahrhunderts gerecht zu werden vermag“.

Die aktuelle Anschrift des Instituts in einer Stadt, in der sich ein Olympier als weitblickender Schrebergärtner verewigt und sich auch eine passende Erholungsstätte bauen ließ, liebäugelt mit den 1989 gewonnenen Errungenschaften. Die Hausnummer kennen Beethoven-Pianisten vom ersten C-Dur ihrer Sonaten-Erkundungen, beim Postfach heißt es Jupiter plus 1. Von der Vorderseite des renovierten Gebäudes ist am Ort nicht eine einzige Ansichtskarte aufzutreiben, auch die Hochschul-eigene Karte zeigt uns nur den Hintern.

Frage: Wie heißt das musikpädagogische Hochschulinstitut und wo steht es?

Preis Ausschreiben des Monats März

Die richtigen Antworten bitte auf eine Postkarte mit dem Kennwort PAS 3/97 schicken an: FonoForum, SZV-Verlag, Edisonstr. 8, 85716 Unterschleißheim.

Einsendeschluß: 15.3.1997. Die Mitarbeiter des SZV-Verlages und deren Angehörige dürfen nicht teilnehmen. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Unter den richtigen Einsendern verlosen wir ein Musikpaket mit 30 CDs.

Der Name des Gewinners wird in FonoForum 5/97 veröffentlicht. Die richtigen Antworten des Februar-Preis Ausschreibens lauteten: **Frage 1:** Paul Hindemith, **Frage 2:** Alexander Glasunow, **Frage 3:** Max Reger. Der Gewinner des Januar-Preis Ausschreibens ist Gerhard Hahn, 82319 Starnberg.